

Bezirks-Blatt

Erscheint jeden Dienstag,
Donnerstag und Samstag.
Abonnementpreis pro Quartal
bei der Post abgeholt 75 Pf.
durch unsere Boten oder durch die
Post in's Haus geliefert 1 Mark.

Abh. d. Gratzbeilage: **Wald-
Wirt.** Unterhaltungsblatt

für das Krug- und
umfassend die Königl.
Höhr-Grenzhausen



Kannenberg- und
Amtsgerichts-Bezirk
und Sellers

Annahme von Inseraten bei
J. A. Kinto in Kanoach
Kaufmann Bräunemann in Witzge
in der Witzge in der Witzge

Inseratengeld 15 Pf.
als kleine Beilage oder beim Ankauf

General-Anzeiger für den Westerwald.

Redaktion, Druck und Verlag von J. A. Kinto in Höhr.

No. 37

Freitag, den 28. März 1916.

40. Jahrgang

Das Bezirksblatt

Kostet ab 1. April:

Bei der Post bestellt

Vierteljährlich Mark 1.20,
monatlich 40 Pfennig.

In Höhr-Grenzhausen, Hilgert und Nachbarnorten, wird das
Abonnement von jetzt ab durch unsere Boten monatlich
erhöhen.

Zeitungspreis monatlich 40 Pfennig.

Wir bitten um recht zahlreichen Abonnement.

Geschäftsstelle des Bezirksblatt.

Bekanntmachungen.

Anordnung!

Zur Regelung des Verkehrs mit Butter, Margarine
und Fett.

Auf Grund der §§ 8 ff der Bekanntmachung über den
Verkehr mit Butter vom 8. Dezember 1915 (R. G. Bl. S. 807)
wird für den Umfang der Gemeinde Höhr folgendes
angordnet:

§ 1.

Vom 2. April 1916 ab werden Butter, Margarine
sowie Fett aller Art nur gegen die vom Bürgermeister ab-
zugebenden Butterkarten verabsolgt.

Zu § 1:

- Der Butterverteilung unterliegt:
- a) Die Butter, die von der Zentral-Einkaufsgesellschaft der
Gemeinde Höhr überwiesen wird,
 - b) Die Butter, die zum Zwecke des gewerblichen Verkaufs
aus dem Inlande direkt nach Höhr eingeführt wird.

§ 2.

Die Butterkarten werden für einen Zeitraum von
4 Wochen ausgeben. Tag und Stunde sowie Ausgabestelle
werden rechtzeitig öffentlich bekannt gemacht.

Zu § 2:

Die Gewichtsmenge, auf welche die Butterkarte lautet,
darf pro Kopf der Bevölkerung wöchentlich folgende Höhe
nicht überschreiten:

- | | |
|-------------------------|---------|
| a. Butter allein | 125 gr. |
| b. Butter und Margarine | 180 " |
| c. Fett aller Art | 250 " |

Kinder unter 2 Jahren sind vom Butterbezug aus-
geschlossen.

§ 3.

Die Butterkarte dient nur als Ausweis zum Kauf, ge-
währleistet deshalb keinerlei Bezugsrecht auf eine bestimmte
Butter oder Fettmenge überhaupt, gibt vielmehr ein Anrecht
nur insoweit, als Butter oder Fett vorhanden ist.

Die Butterkarte enthält eine Anzahl Abschnitte, die mit
Gültigkeitsdauer versehen sind. Jeder einzelne Abschnitt gibt
mit vorstehendem Vorbehalt das Anrecht darauf, in dem auf
dem Abschnitt bezeichneten Wochen einmal eine näher zu
bestimmende Menge Butter, Margarine oder Fett aller Art
zu kaufen.

Ausnahmen können im Notfalle durch den Bürgermeister
zugelassen werden.

Für verloren gegangene Butterkarten wird kein Ersatz
geleistet.

Nicht verwendete Abschnitte abgelaufener Wochen sind
ungültig.

§ 4.

Beim Einkauf von Butter, Margarine oder Fett ist die
Butterkarte vorzuzeigen. Der Verkäufer hat die jeweiligen
Wochenabschnitte abzutrennen und in Empfang zu nehmen.
Er darf Butter, Margarine oder Fett höchstens in derjenigen
Menge abgeben, die für jeden Abschnitt durch den Bürger-
meister für die betr. Woche festgesetzt ist.

Die butter- und fettführenden Geschäfte sind verpflichtet,
soweit ihr Vorrat reicht, an jeden Vorzeiger einer Butterkarte,
gleichviel ob er regelmäßiger Kunde ist oder nicht, Butter,
Margarine oder Fett gegen Vorkauf zu verabsolgen.

§ 5.

Haushaltungsbeamte jeder Art, die Butter, Margarine
oder Fett aus Orten außerhalb des Gemeindebezirks Höhr
zum Verbrauch beziehen, sind verpflichtet, die eingeführten

Mengen binnen 24 Stunden nach dem Empfang beim Bürger-
meister während den Dienststunden anzuzeigen. Soweit die ein-
geführte Menge ganz oder teilweise derjenigen Menge ent-
spricht, die dem Haushalt auf Grund seiner Butterkarten laut Be-
kannmachung des Bürgermeisters (§ 4 der Anordnung) für die
verflossene Woche zufließt, dürfen Butterkarten nicht verwandt
werden. Die dem Haushalt zugeteilten Butterkarten werden
durch die Ausgabestelle um die derjenigen Fettmenge ent-
sprechenden Abschnitte vermindert, die an Fett eingeführt
worden ist. Zu diesem Zwecke sind die Butterkarten mit
der Anzeige beim Bürgermeisteramt durch den Haushaltungs-
vorstand vorzulegen.

§ 6.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu
6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

§ 7.

Diese Anordnung tritt mit dem 2. April 1916 in Kraft.
Höhr, den 27. März 1916.

Dr. Arnold, Bürgermeister.

Einladung!

Donnerstag, den 30. März cr. Nachmittags
um 5 1/2 Uhr findet auf dem Bürgermeisteramt eine
Sitzung der Gemeindevertretung

statt, zu welcher ich die Herren Gemeindevorordneten und
Gemeinderäte hierdurch mit dem Hinweise einlade, daß
die Richterlichen sich den gefassten Beschlüssen zu unter-
werfen haben.

Tagesordnung:

1. Prüfung der Ergänzungswahlen vom 13. März cr.
zur I. und III. Abteilung;
2. Erhöhung des Gaspreises;
3. Feststellung des Voranschlags für das Rechnungs-
jahr 1916.

Höhr, den 24. März 1916.

Dr. Arnold, Bürgermeister.

Sämtliche dem Heere oder der Marine angehörenden
Personen, die sich zur Erholung (wegen Krankheit oder aus
anderen Gründen) bis über den 3. April hinaus auf
Urlaub befinden, haben sich am Freitag, den 31. März
vormittags auf dem Bürgermeisteramt zu melden.
Höhr, den 28. März 1916.

Der Bürgermeister: Dr. Arnold.

Auf Grund des § 12 der Bekanntmachung über die
Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungs-
regelung vom 25. Sept. 1915 wird mit Zustimmung des
Herrn Regierungspräsidenten in Wiesbaden für den Unter-
westerwaldkreis folgendes verordnet:

§ 1.

Die Abschachtung von Milchkühen jeden
Alters ist verboten. Ausnahmen von diesem Verbot
können nur in ganz besonderen Fällen von mir zugelassen
werden.

Der Verkauf von Milchkühen jeden Alters
an Metzger und Händler bedarf der vorherigen Genehmigung
des Landrats.

§ 2.

Bullen im Alter unter 3 1/2 Jahren bedürfen
zur Abschachtung der Genehmigung des Landrats.

§ 3.

Die Abschachtung von Färsen (Kühe, die noch nicht
kalbte) im Alter unter 1 1/2 Jahren ist verboten.
Ausnahmen von diesem Verbot können nur in ganz be-
sonderen Fällen von mir zugelassen werden.

§ 4.

Die Abschachtung von weiblichen Rälbern ist
verboten. Weiter ist verboten die Abschachtung von
männlichen Rälbern unter 100 Pfund, bei männ-
lichen Rälbern der Westerwälder Rasse unter 80 Pfund.
Ausnahmen von diesem Verbot können nur in ganz
besonderen Fällen von mir zugelassen werden.

§ 5.

Anträge um Erteilung von Genehmigungen oder um
Bewilligung von Ausnahmen sind durch die Ortspolizei-
behörden, die sich dazu gutachtlich zu äußern haben, dem
Landratsamte einzureichen.

§ 6.

Zu widerhandlungen gegen vorstehende Verordnung
werden gemäß § 17 der oben bezeichneten Bekanntmachung

mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geld-
strafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Bertold Landrat.

Vorstehende Bekanntmachung wird mit dem Bemerkten
veröffentlicht, daß für trüchtiges Rindvieh ein allgemeines
Schlachtverbot durch Verordnung vom 26. August 1915
bereits erlassen ist.

Höhr, den 27. März 1916.

Dr. Arnold, Bürgermeister.

Provinzielles und Vermischtes.

Montabaur, 27. März. Gestern traf, wie wir
hören, die amtliche Meldung hier ein, daß die Verlegung
des 2. Ersatz-Bataillons Inf.-Regt. 81 von Gelnhausen nach
Montabaur und Witzge nicht stattfindet. — Das Landsturm-
Inf.-Ausg.-Batt. Montabaur (XVIII 49) wird, wie bereits
bekannt, mit Wirkung vom 31. b. M. aufgelöst.

Montabaur, 26. März. Joseph Neuhof aus
Heiligenroth erhielt am 11. März das Eisene Kreuz
2. Klasse für besondere Tapferkeit vor dem Feinde. Der-
selbe ist Munitionsführer des ... Fußartillerie-Regts.
und hat bei Verdun im vollen Granatfeuer seiner Batterie
Munition zugeführt, sodaß dadurch die feindliche Batterie
zum Schweigen gebracht wurde.

Nassau, 22. März. Die Stadtverwaltung hat von
den Landwirten der umliegenden Dörfer mehr als hundert
Kartoffelkartoffeln angekauft und diese an die hiesigen
Einwohner je nach Bedarf abgegeben. Auch Eier bis zu
10 Stück an eine Familie, das Stück zu 14 Pfennig wurden
von der Stadtverwaltung an die Bewohner verkauft.

Nassau, 16. März. Seit Kriegsausbruch
haben sich die Wildschweine derart vermehrt — und zugleich
so starken Flur- und Feldschaden angerichtet —, daß in
Nassau und am Rhein von den Landratsämtern und Regierungs-
präsidenten besondere Verfügungen zu rascherer Abschaffung der
Wildschweine erlassen wurden. Die Schwarzkügel haben sich
besonders in den westlichen Teilen des Unterwesterwaldes
stark vermehrt.

Der Stand der Winterfrüchte wird in der Lahn-
gegend, im „Goldenen Grund“, im „Rindchen“, im Nieb, im
dem Raim- und Ringigtal als ein erheblich besserer bezeichnet,
als er im Vorjahre und 1914 gewesen.

Witzge (Lahn), 25. März. Gestern nachmittag
zwischen 4 1/2 und 5 Uhr entlief sich hier ein heftiges Ge-
witter. Dabei schlug ein Blitz in die Kirche ein, wodurch
der Turm, die Uhr, die Treppen und fast sämtliche Fenster
beschädigt wurden. Auch die Fernspreitleitung wurde gestört.

Friedrichsfeld, 23. März. Einen rasch ver-
stärkten fühlten am Sonntag, den 19. d. M. zwei
junge Leute von Gelnhausen. Ein junger Mann aus Ems,
der mit dem Fahrrad zwischen Witzge und Friedrichsfeld
fuhr, wurden von beiden angehalten mit der Bemerkung, sie
wollten einmal ein bißchen radfahren, und übergaben
ihm solange einen Spazierstock. Nach Einwilligung entfernten
sich die beiden eilig in der Richtung nach Oberlahnstein, um
nicht mehr nachzukommen. Der mit dem Fahrrad gerade
hier anwesende Gendarmeriewachmeister Weg aus Ober-
lahnstein konnte sofort die Verfolgung aufnehmen; es gelang
ihm, vor Oberlahnstein beide festzunehmen. Es stellte sich
nun noch heraus, daß der übergebene Stock auch nicht ihr
Eigentum war. Sie wollen diesen auf der Tour gefunden
haben.

„Wer Brotgetreide versüßert, versündigt
sich am Vaterland!“

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme,
bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters,
Schwiegervaters, Grossvaters, Bruders und
Onkels, sowie für die schönen Kranz-
spenden, sagen wir allen unsern innigsten Dank.

Familie G. A. Helten.

Grenzhausen, den 28. März 1916.

Im toten Verdun.

Rundschau.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Geistlicher Kriegsschauplatz.

(Str. Min.)

Ein edles Herz.

Tante Christine lächelte.

Еуропа.

Berichtigter.

„Sobald ich meine Vetterreise gemacht habe, lenke
meine Schritte gen Briskow. Hoffentlich ist dann

(5tr. 2nd)

Amerikanische Sorgen.

Aus aller Welt.

— Konstantinopel. Aus Leipzig wird gedrahiet: Am
Hauptmann Dr. Wimmer aus Dresden und Professor
Frank-Leipzig begreifen über die Propaganda für die
sächsischen Epiken in den besetzten feindlichen Gebieten.
Es wurde beschloffen, eine Ausstellung sächsischer Epiken
in Warschau und eine deutsche Modenschau in Konstantinopel
vorzubereiten.

Ignaz hatte mit Interesse auf Tante Christianens Laufschritt.

Kleine Chronik.

1) **Einbrecherfest.** In Bern wurde der Schießmeister Wardowski wegen zahlreicher Einbruchdiebstähle, die mit Freistellung vorgenommen worden sind, verhaftet. Der Wardowskischen Wohnung wurde eine ganze Ladung an Lebensmitteln und Gebrauchsgegenständen beschlagnahmt. Im Besitz des Wardowski fand man eine hundert Einbrecherwerkzeuge, geladene Revolver, Schlangen, Bohrer, Diebeslaternen usw. Zum Witzschel bediente sich der Einbrecher einer kunstvoll zugerichteten Angel. Die Ehefrau Wardowskis wurde unter Verhaft der Ehefrau gleichfalls festgenommen.

2) **Grauentast.** Aus Kuzig wird gemeldet: In Probenste die 8-jährige Marie Mauch ihre 1 einhalbjährige Schwester auf Geheiß der Mutter in einen Topf kochenden Wassers. Das Kind ist tot. Der Vater steht im Gefängnis, die Frau ist fünf Kinder weis und führte einen verlichen Lebenswandel.

3) **Zwillinge.** Ein ebenso lustiges, wie seltenes Ereignis ereignete sich dieser Tage: in dem Kopenhagener Kriminalgericht. Die Polizei hatte einen Dieb namens Rasmussen auf frischer Tat ertappt. Dieser zeigte dem Zwillingenbruder Beber als Teilnehmer an dem Diebstahl an. Beide erschienen vor dem Richter; es stellte sich aber heraus, daß sie einander sowohl dem Aussehen der Kleidung nach so bläffend ähnlich waren, daß es dem Richter unmöglich wurde, sie zu unterscheiden. Beim Hören kam es wiederholt vor, daß der Richter sich in den Namen irrte, was die Zwillinge sehr lustig fanden. Man ließ sich deshalb, jeden für sich zu vernehmen, um sie durch Identifizieren zu können. Nachdem dies geschehen, zeichnete man ein rotes Kreuz auf den Arm Torwalds und hierauf konnte man sie auch gemeinsam vernehmen.

4) **Eigenergefecht.** Am frühen Morgen haben zwei einen Fleischwagen, der von Hallersleben nach Braunsweig auf dem Wege war, einen Liebesfall verübt. Es war bereits gelungen, eine Speckseite und andere Fleischwaren vom Wagen zu bringen, als ein zweites Fahrzeug ankam, dessen Fahrer sofort zu Hilfe eilte. Die Wagenführer flohen und warfen das Gefohlene weg. Da sie die Verfolgung nicht fortsetzen; sie meldeten aber den Vorfall der nächsten Gendarmestation; die Gendarmen nahmen sich, unterstützt von mehreren beherzten Männern, den beobachteten Dirschaften, sofort zur Verfolgung und traf in Derumer Walde eine Eigenergefecht mit 20 Wagen, die die Verfolger mit Gewehrschüssen, wie eine große Menge scharfer Jagdmunition hatte sie dem Cuernumer Waldhause gestohlen, um damit der Jagderei zu obliegen, wie man nicht nur aus dem Schießen im Bedenroder und Flechdorfer Walde, sondern auch aus gefundenen angeschossenen Rehen feststellen konnte. Gendarmen alarmierte sofort die Polizeibehörden in den umliegenden Dirschaften, um die Eigenergefecht zu umstellen. Als man aber auf das Lager traf, waren die Männer geflüchtet. In den Wagen fand man Mengen von Nahrungsmitteln, zerschnittene Treibwagen von Dreischmaschinen und die geraubten Fleischwaren. Es entspann sich ein regelrechtes Gefecht, worauf, wie gesagt, die Eigenergefecht flüchteten. Es wird vermutet, daß sie sich über die Grenze ins Preussische verzogen haben.

5) **Star im Kriege.** In den Plättchen für Naturwissenschaften wird eine recht interessante Naturbeobachtung mitgeteilt, nämlich die, daß der Star hinter der Front die stierischen Fischen der Gewehrfliegen nachahmt. Da der Star die mit eisernen Fischen der Gewehrfliegen nicht sieht, so sibt er unerschrocken seinen Kopf und ab und als Sportvogel die Todesmelodie an. „Tot, tot!“ nach.

6) **Keina.** Seit einiger Zeit zeigt der Aetna eine erhöhte Tätigkeit. Dem 1910 entstandenen Krater entstiegen bedeutende Lava massen.

Gerichtssaal.

— **Heiratswindlerin.** Eine Berliner, die hauptsächlich darauf ausging, Dienstmädchen und Köchinnen zu

proben, hatte sich vor den Strafkammern in Guben und Frankfurt a. O. wegen Mißfallbetruges zu verantworten. Die verurteilte Susanne Streich bereiste von Berlin aus verschiedene Städte und näherte sich weiblichen Angestellten, denen sie einen Brautgarn zu verschaffen versprach, der jedoch erst durch höhere Beträge aus dem Lazarett ausgeholfen werden mußte, um dann von der Braut weiter gepflegt zu werden. Diesen Schwindel betrieb die Streich auch an einer Köchin Anna J. in Berlin. In Guben und Frankfurt a. O. gab sie sich als Frau eines Arztes aus und prellte Haushausangestellte und Zimmervermieterinnen. Die Strafkammer in Guben, verurteilte die Betrügerin zu fünf Jahren Zuchthaus, und die Strafkammer in Frankfurt a. O. erkannte auf eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren Zuchthaus.

Vermischtes.

1) **Eifersüchtig.** Ein französischer Soldat, dem der verlegte Arm abgenommen und durch einen künstlichen ersetzt worden war, ist vor kurzem das Opfer eines seltenen Mißgeschicks geworden. Der Polizist Dupin im achten Pariser Stadtbezirk, der im Nebenberuf gleichzeitig dem Amt eines Hausverwalters eines großen Hauses der Rue de Vendre bezieht, war von einer krankhaften Eifersucht befallen und spürte seiner Frau, an deren Treue er zweifeln zu müssen glaubte, auf Schritt und Tritt nach. Als er sich nun kürzlich in der Portierloge befand, und seines Dienstes waltete, sah er zwei Soldaten die Treppe hinaufsteigen. Sofort war seine fixe Idee wieder lebendig geworden und er vermutete, daß die beiden Soldaten von seiner Frau bestellt worden seien. Frau Dupin befand sich zum Unglück auch gerade auf der Treppe, um das Gas anzuzünden. Reife schlich sich der Eitelheit aus der Portierloge auf die Treppe und ließ den Soldaten nach. Als er dann vollends sah, daß seine Frau auf dem Treppenaufgang mit den beiden, die sie um eine Auskunft gefragt hatten, plauderte, war es ganz und gar um ihn gekommen. Er entlockte den Revolver, den er immer bei sich trug und gab einen Schuß ab. Die Kugel hatte auch ihr Ziel erreicht, aber glücklicherweise zerplatzte sie nur den Hohlarm des Kriegesbedingten, der übrigens das Kriegeskreuz befaß und Edward Prince heißt. So forderte die Eifersuchtstragödie als Opfer nur den hölzernen Arm des Soldaten, der wieder repariert werden kann. Der schiefhalsige Polizist und Portier aber wurde von einem seiner Kollegen verhaftet.

2) **Märchenregen.** Es gibt wohl wenige Leute, die noch nicht die merkwürdige Behauptung vernommen hätten, daß die Schlachten meist heftige und anhaltende Regengüsse im Gefolge haben, und daß die Regengüsse in einer Gegend,

um so stärker seien, je stärker der Kampf daselbst gewaltet habe. Und solche Behauptungen werden nicht nur verbreitet, sondern auch weitläufig begründet, ohne daß man sich überhaupt von ihrer Richtigkeit überzeugt. Nichts erscheint, so meint man, einfacher: durch das Feuer der Geschütze werden die Luftschichten erschüttert und dann muß eben Regen fallen, wie das Obst von den Bäumen fällt, wenn man sie schüttelt. Außerdem ist vielfach die Ansicht verbreitet, daß der durch die Tätigkeit der Geschütze erzeugte Rauch und seine Staub die Feuchtigkeit der Luft anziehe, die dann in Gestalt von Regentropfen auf die Erde herabsalle. In Wirklichkeit konnte man aber gerade im Verlaufe dieses Krieges die Beobachtung machen, daß die Meinung, Kriegeszeiten seien reicher an Regen als Friedenszeiten durchaus irrig und haltlos ist. Doch davon abgesehen, muß man feststellen, daß diese Ansicht auf Zeiten zurückgeht, in denen es weder Artillerie, noch Schießpulver gab, nämlich bis zur Zeit der klassischen Römer. So erzählt Plutarch, daß Regengüsse häufig nach den Schlachten auftraten, sei es, weil die Götter auf diese Weise die besetzte Erde reinigen wollen, sei es daß die Luft durch den Dampf des vergossenen Blutes verdickt wurde. Daß auch heute noch das Märchen vom sogenannten „Schlachtenregen“ erzählt und geglaubt wird, geht aus den zahlreichen Veröffentlichungen über diese Frage hervor, die jetzt noch z. B. in englischen Fachzeitschriften, wie der „Monthly Weather Review“, auftauchen.

3) **Schneegewicht.** Wer unter unseren Lesern zufällig Skiläufer ist, der weiß ja längst, daß Dichtigkeit und Beschaffenheit des Schnees ganz verschieden ist. Im Mittelgebirge ist beispielsweise der Schnee weit schwerer als der pulverige Schnee im Hochgebirge. Ein Liter Neuschnee wiegt da manchmal kaum 60 Gramm, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß bei dem Schneefall völlige Windstille herrschen muß. Schon ein leichtes Wehen erhöht den Luftdruck, preßt den Schnee zusammen und treibt die darin enthaltene Luft hinaus. So kann der Schnee oft dreimal mehr wiegen als bei völliger Windstille. Wiegt der Schnee einmal mehrere Tage, so steigt das Gewicht auf das Doppelte, nach 3—4 Wochen aufs Dreifache. Der Hochschnee verwandelt sich überdies unter dem Einflusse der Zeit, seine blendende Weiße schwindet, er verliert seine flaumige Lockerheit und wird grobkörnig, die Färbung geht ins Gelbliche, mitunter auch ins Bläuliche, über. Ein Liter dieser Art Schnee (gewöhnlich „Firn“ genannt) wiegt bis zu 800 Gramm, erreicht also beinahe das spezifische Gewicht des Wassers. Bleibt der Firn lange liegen, so daß wohl auch zeitweise die oberste Schicht abtaut, und wieder gefriert, so nähert sich seine Beschaffenheit allgemach dem blaugrauen Gletscheris.



Zum Mexikanischen Konflikt mit Amerika

„Ich verstehe“, sagte er jetzt, und fast übermütig blickte er in seinen fröhlichen Augen auf.

„Wenn Josefs Kirsche, dein hochwürdigster Schützling, seine Hilfe angedeihen ließe, müßte ich allerdings ein zweites Parum mein Reich inspiizieren können. Ich werde selber einmal an den lieben, würdigen Priester schreiben. Ein kleines Abenteuer reizt die Jugend — hier könnte es wirklich einem guten Zwecke dienen.“ Tante Christine nickte.

„Ich bin dessen sicher“, sagte sie, mit eigenem ichönen Ausdruck in den offenen, hellen Blüde des jungen Mannes, „und darum will ich dir jetzt auch verraten, daß es wirklich so war, die dafür sprach, Briglow nach Oskel Personens Tod nicht zu verkaufen. Siehe, dieses Stückchen Land kultiviert zu haben, das hier vor meinen Fenstern breitet, ist mir eine Quelle vieler reifen Freuden worden. Welche erhebende Empfindung müßte es da nicht einen jungen tatkräftigen Mann sein, wenn er sich in der Nähe, durch seine Arbeit, seine Talente nicht nur ein großes Terrain zu geistlicher Entwicklung gebracht, sondern auch für Hunderte seiner Mitmenschen lohnende Arbeit und ein freundliches Heim geschaffen zu haben?“ Ignaz Oskels Gesicht war ernst wenn nicht mißmutig geworden.

„Ja, ja, Tante, aber zunächst erforderte dein schöner Plan doch ein zu großes Opfer meinerseits — und Opfer ist immer schwer. Es gibt unter den Menschenkindern nicht einen, der nicht Tante Christine.“

Und jetzt sah er wieder mit hellem Blick auf die alte Tante und dann septe er innig hinzu:

„Aber verstehen kann ich dich auch jetzt — und ich danke dir, daß du so groß von mir gedacht hast.“

II.

Abwärts vom Weltverkehr, drei Meilen vom nächsten Landstädtchen lag die große Herrschaft Briglow. Herrliche Wälder mit uralten Bäumen, prächtige Wiesen und Acker gehörten zu ihr, nur daß der ganze Besitz verwahrloßt erschien, von dem fast zur Ruine gewordenen Herrenhause und dem Wirtschaftshofe mit seinen dem Einfall nahen Gebäuden, bis zu den Wegen, die zu ihm führten.

Das Geschlecht derjenigen, die einst das sogenannte Schloss gebaut und wirklich auf Briglow gesessen, war längst ausgestorben — seit fünfzig Jahren hatte keiner seiner Besitzer mehr hier gelebt, und weil es schnell von einer Hand in die andere gekommen, hatte auch keiner daran gedacht, dem heruntergekommenen Gute aufzuhelfen.

So war es mehr und mehr verfallen und immer weniger weniger nutzbringend geworden. In Anbetracht seines großen Areals, war in der Tat die Pacht, die Ignaz Oskel von Briglow bezog, eine sehr geringe zu nennen, und als Herr Rudolf vor etwa 14 Jahren die Pacht übernahm, hatte auch er gemeint, gut damit zurecht zu kommen.

Aber er hatte sich getrrt. Um wirklich etwas aus Briglow zu machen, mußten die Wiesen trocken gelegt und dem ausgefogenen Ackerland neue Nahrung zugeführt werden.

Wie es jetzt damit stand, genügten die Ernten nicht, und das um so weniger, als die niedrigen Preise und die grundlosen Wege ein richtiges Wertverlören der gewonnenen Produkte fast unmöglich machten.

Ja, wenn der Verpächter das eingesehen, wenn nur die Pacht eines einzigen Jahres auf die Verbesserung des Gutes verwendet worden wäre, die Sache hätte sich vielleicht gemacht, so aber war es von Jahr zu Jahr mit dem Gute Briglow mehr und mehr bergabwärts gegangen, der Boden hatte schlechteren Ertrag gegeben, der Viehstand sich verringert, die Gebäulichkeiten waren schadhafter, die Verkehrsmittel schlechter geworden, und der Pächter von Briglow ein armer Mann, der Arbeit und Kraft von 14 Lebensjahren verloren hatte.

Sehr bitter, daß er sich das zu sagen hatte, und Verzweiflung wollte ihn ergreifen, als auch seine letzte Hoffnung scheiterte!

Der neue Besitzer war endlich von seiner großen, jahrelangen Reise zurückgekehrt, aber anstatt jetzt wenigstens eingehend und vorurteilslos den Bericht seines Pächters zu prüfen oder sich mit eigenen Augen von dem Zustand Briglows zu überzeugen, war nichts als eine kalte und harte Antwort seines Geschäftsbedollmächtigten eingetroffen, die da besagte, daß Ignaz Oskel sich nicht veranlaßt fände, den schon überaus niedrigen Pachtzins abermals herabzusetzen oder den Zahlungsstermin hinauszurücken.

Tief senkte sich Pächter Rudolf's Haupt. Seine zitternden Hände frampften den Brief zusammen.

Wenn wirklich nach ihm verfahren wurde, wenn er am 1. Oktober die fällige Pacht zu zahlen hatte, so war er verloren, so hatte er mit einem weißen Stabe von Briglow abzuziehen.

(Fortsetzung folgt.)

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und nach dem Hinscheiden unseres lieben Sohnes u. Bruders

Anton

sowie für die zahlreiche Beteiligung bei der Beerdigung und die vielen Kranzspenden, sagen wir allen, insbesondere dem Turnverein, seinen Kameraden und Kollegen, unsern besten Dank.

Im Namen der trauernden Angehörigen:
Familie Dombo.

Höhr, den 28. März 1916.

Verein. Volks- u. Realschule Höhr.

Das neue Schuljahr beginnt am 1. April. Morgens 7 1/2 Uhr ist feierlicher Schulgottesdienst, daran anschließend um 8 Uhr die Aufnahme der schulpflichtigen Kinder und zwar in der neuen Schule Erdgeschoß, erstes Zimmer rechts werden die Knaben, erstes Zimmer links die Mädchen aufgenommen. Laut Verfügung der königlichen Regierung sollen die Kinder aufgenommen werden, die bis zum 1. April das sechste Lebensjahr vollendet haben. Fernerhin können diejenigen aufgenommen werden, die vom 1. April bis 30. September das sechste Lebensjahr vollenden, wenn sie körperlich und geistig hinreichend entwickelt sind, was durch eine ärztliche Bescheinigung bestätigt werden soll. Mit Rücksicht auf die jetzigen Verhältnisse wollen wir auch in diesem Jahre von einer solchen absehen. Die nicht in Höhr geborenen Kinder haben einen Geburtschein vorzulegen.

Die Aufnahme in die Realschule findet am 31. März vormittags 10 Uhr statt.

Der Rektor:
A. Herz.

Holzversteigerung.

Mittwoch, den 29. März ds. Jhrs.,

vormittags 10 Uhr anfangend

werden im hiesigen Gemeindeveld, im

Distrikt Höchsten b

166 Rmtr. Buchen-, Scheit- und Knüppelholz

und den Distrikten

Altehang und Sauerfeld

270 Fichtenstangen IV. Klasse

635 " V. "

265 " VI. "

versteigert.

Anfang Distrikt Höchsten b.

Die Herren Bürgermeister werden um gefällige vorläufige Bekanntmachung ersucht.

Mündersbach, den 22. März 1916.

Der Bürgermeister:
Kaus.

Zahlungsanforderung.

Das letzte Quartal

Kirchensteuer

ist fällig und wird hiermit zur Zahlung innerhalb 14 Tagen angefordert, andernfalls muß das Zwangsverfahren eingeleitet werden.

Höhr, den 25. März 1916.

Carl Corzelius, Kirchenrechner.

Tüchtige

Maurer u. Erdarbeiter

sucht

Baugeschäft Nikolaus Schanz

Baustelle:

Industrie Grenzhausen.

Auskunft kann auch auf der Baustelle erteilt werden.

Zuverlässiges

Mädchen

das kl. frauenlosen Haushalt zu führen versteht, für gleich oder später gesucht.

Angebote unter Mädchen an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Eine Wohnung

mit 2 oder 3 Zimmer zu vermieten. Näheres zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Emaillierte Einhängekeffel

zum Einmauern und für eiserne Rumpfe passend, sind in allen Größen vorrätig bei

L. Schweppenhäuser

Inhab.: Gebr. Schmahl.

Coblenz.

Fernspr. 252.

Altengraben 17.

Pracht-Wäsche

erzielen Sie stets durch den Gebrauch meiner seit vielen Jahren bestrenommierten Spezial-Fabrikate:

Mosella-Seife, garantiert rein u. unverfälscht
Krepelin, bestes Salmiak-Terpentin-Borax-Seifenpulver.

In den meisten einschlägigen Geschäften zu haben.



Herm. Jos. Krepele, Kgl. Preuss. u. Großh. Bad. Hof

Seifen- u. Lichte-Fabrik, COBLENZ

Geschäftsgründung 12. Oktober 1800

Telefon Nr. 1178.

Dreher u. Hohlformer

für dauernd gesucht bei hohem Lohn.

Lapitestawerk, Duisdorf

Terracottafabrik.

Holzversteigerung.

Mittwoch, den 29. März ds. Jhrs.,

vormittags 10 Uhr anfangend,

im Distrikt Köppel 16 a:

91 Raummeter Buchen-Scheit und Knüppel,
1445 Stück buchene Wellen

öffentlich meistbietend versteigert.

Die Herren Bürgermeister werden um gefällige Bekanntmachung ersucht.

Felters, den 23. März 1916.

Der Bürgermeister:
Schneider.

Realschule zu Diez a. d. Lahn.

Berechtigter höherer Lehramtskandidat mit Vorstudium.

Das neue Schuljahr beginnt am 28. April 1916. Anmeldungen nimmt der Unterzeichnete täglich von 11—12 Uhr im Amtszimmer der Realschule entgegen. Vorzulegen sind Geburts- und Impfschein, sowie das Abgangszeugnis.

Aufnahmeprüfung: Freitag, den 28. April, vormittags 8 Uhr.

Auswärtigen werden gute und preiswerte Pensionen nachgewiesen.

Der Direktor:

J. B.: Prof. Meister.

Malerlehrling

sofort gesucht.

Paulus & Thewalt.

Eine sehenswerte Möbel-Ausstellung

wohntfertig eingerichteter Speisezimmer, Herrenzimmer, Wohnzimmer, Schlafzimmer, Küche befindet sich in meinen Häusern Lohrstrasse 60—62 und Fischelstrasse 4. Verlobten und deren Eltern ist eine zwanglose Besichtigung sehr zu empfehlen.

C. Backhaus

— COBLENZ —
Lohrstrasse 60—62 u. Fischelstrasse 4.
Eingang nur Lohrstrasse 62.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB. (Antikl.) Großes Hauptquartier, 27. März.
Weillicher Kriegsdiauplatz.

Heute früh beschäbigten die Engländer durch eine unglückliche Sprengung unsere Stellung bei St. Cloi (südlich Ypern) einer Ausdehnung von über 100 Metern und fügten der dort stehenden Kompanie Verluste zu.

In der Gegend nordöstlich und östlich von Vermelles haben wir im Minenlumpen Erfolge und machten Gefangene.

Weiter südlich bei La Boisselle (nordöstlich Albert) hindern wir schwächere englische Abteilungen durch Feuer im Vorgehen gegen unsere Stellung. Die Engländer beschossen in den letzten Tagen wieder die Stadt Lens.

In den Artois und im Maasgebiet erfuhren die Frontkämpfe nur vorübergehende Abschwächung.

Oestlicher Kriegsdiauplatz.

Gegen die Front unter dem Befehl des Generalfeldmarschalls von Hindenburg erneuerten die Russen gestern die Angriffe mit besonderer Heftigkeit. So stießen sie mit im Osten bisher unerhörtem Einsatz an Menschen und Munition gegen die deutschen Linien westlich von Jassowitsch vor; sie erlitten dementsprechende Verluste ohne irgendwelche Erfolge zu erringen. Bei Wolkow und (südlich von Wolkow) nahmen unsere Vortruppen in einem glücklichen Gefechte den Russen 57 Gefangene ab und erbeuteten zwei Maschinengewehre. Wiederholte Bemühungen des Feindes, gegen unsere Stellung nordwestlich von Wolkow zu durchbrechen, scheiterten völlig. Südlich des Narocz-Sees mehrfach starke Angriffe von Teilen des russischen Armeekorps abgeschlagen waren, traten westpreussische Regimenter bei Wotzke zum Gegenstoß an, um Artilleriebeobachtungsstellen, die beim Zurückweichen unserer Front am 20. März verlorengegangen waren, zurückzunehmen. Die tapfere Truppe löste ihre Aufgabe im vollen Umfang. Hierbei sowie bei der Abwehr der feindlichen Angriffe wurden 21 Offiziere, 2140 Mann gefangen und eine Anzahl Maschinengewehre erbeutet. Unsere Flieger belegten die Bahnhöfe von Dinaburg, Wilejka und Bahnanlagen an der Straße Waranowitsch-Minsk mit Bomben.

Balkan-Kriegsdiauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Kriegsnachrichten.

Der englische Misserfolg an den nordafrikanischen Inseln

WTB Berlin, 27. März. Am 25. März morgens haben englische Seestreitkräfte einen Flieger-Angriff auf den nördlichen Teil der nordafrikanischen Inseln herangezogen. Der Flieger-Angriff mißlang völlig, wie der Heeresbericht vom 26. März bereits gemeldet hat. Zwei auf Vorposten befindliche armierte Fischerdampfer sind den englischen Schiffen zum Opfer gefallen. Unsere Marineflugzeuge griffen englischen Seestreitkräfte an und erzielten eine Anzahl Treffungen. Ein Torpedobootszerstörer wurde schwer beschädigt.

Von unseren sofort ausgefandten Seestreitkräften stießen nur einzelne Torpedoboote in der Nacht vom 25. zum 26. März auf den abziehenden Feind. Eins dieser Torpedoboote ist bisher nicht zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

WTB Kopenhagen. „Berlingske Tidende“ richtet aus Göteborg über ein Seegefecht zwischen etwa englischen Kriegsschiffen, darunter fünf große Kreuzer und fünf Torpedojäger, mit deutschen Fischdampfern, die anscheinend in dem Fahrwasser südlich Genua fuhren. Die Fischdampfer zogen sich nachdem, wie man zu beobachten meinte, zwei von ihnen in Brand geschossen waren, zurück. Ein deutscher Kriegsschiff und ein Zepplin kamen zu Hilfe. Es erfolgte eine gewaltige Kanonade, die 10 bis 15 Minuten dauerte. Die Begleitflotte spielte sich so weit vom Lande ab, daß selbst mit den besten Ferngläsern unmöglich war, die Einzelheiten zu verfolgen. Die Luft verdickte sich.

— Die Fleischzufuhr aus dem Auslande vom Bundesrat dahin geregelt worden, daß Vieh, Fleisch und Fleischwaren, die aus dem Auslande eingeführt werden ausschließlich an die Zentraleinkaufsgesellschaft in Berlin liefern sind. Durch diese Gesellschaft wird die Verteilung der Verbraucher durch Vermittlung der Gemeinden, Fleischerhandels und des Handels erfolgen. — Demnach wird auch eine Reichsfleischstelle eingerichtet, die alle Schlachtungen in Deutschland überwachen und jedem Landesteil der Zahl seiner Einwohner entsprechenden Fleischanteil weisen wird.

— Der Pferdeverlust Frankreichs im April betrug schon Ende 1915 nach Feststellungen französischer Blätter ein Drittel des anfänglichen Bestandes. Da bei dem niedrigen Pferdebestand das Fehlende durch Neugeburten nicht ergänzt wird, so dürfte bei Schluß des Krieges Pferdeverlust mindestens die Hälfte des Bestandes vom 1. August 1914 betragen. Jahrzehnte wird es dauern, dieser wichtige Teil der französischen Volkswirtschaft auf alter Höhe ist, wenn er überhaupt je wieder dahinlangen wird. Besonders gilt dies von der Volkswirtschaft, ohne Prüfungen völlig zugrunde gehen muß.

Vorfälschmähige Feldpost-Paketadressen zu haben bei: R. Rühlmann, Buchdruckerei Höhr.